

Predigt zum 22. Sonntag im Jahreskreis A 2020  
Mt. 16, 21 - 27/ Röm. 12, 1 – 2

„Es ist ein Wagnis, alles auf die eine Karte Christi zu setzen!“ Liebe Schwestern, liebe Brüder! Das hat einmal ein Ordensoberer gepredigt, als sich ein junger Mann für sein ganzes Leben einem Orden anschließen wollte. Mit diesen Worten wollte er sagen: Wer Jesus nachfolgt, riskiert was. Wer Jesus nachfolgt, muss sich auch auf schwere Zeiten gefasst machen. „Alles auf die eine Karte Christi zu setzen“ – dazu lädt uns das Evangelium ein.

Das selbe macht Jesus mit seinen Worten im Evangelium. Klipp und klar sagt Jesus seinen Jüngern, was auf ihn zukommt. Er wird leiden und sterben, aber auch wieder auferstehen. Die Jünger und allen voran Petrus, verstehen nicht, was er sagt. Sie wollen Jesus von seinem Weg abhalten. Leiden und sterben, das darf bei Jesus nicht sein. Doch Jesus muss seinen Weg gehen. Auch wir reiben uns an dem, was wir im Evangelium hören. „Das Leben verlieren, um es zu gewinnen!“ „Sich selbst verleugnen!“ "Sein Kreuz auf sich nehmen!" Diese Worte stehen quer. Dennoch: Mit seinem Weg tut Jesus den Willen Gottes.

Wer Jesus nachfolgt, wer sich ehrlich um den Willen Gottes müht, braucht den Mut, anders zu leben und zu denken. Er hat die Werte und die Worte von Jesus als seinen Sinn für sein Leben gefunden. Jesus möchte, dass er den ersten Platz in unserem Leben bekommt. Das trifft auf jeden Lebensbereich und auf jeden Lebensweg zu, in dem wir leben.

Wer Jesus nachfolgt, dem kann es ebenso gehen wie Jesus. Jesus weiß, dass er sterben muss. Auch heute werden in vielen Ländern der Welt Menschen verfolgt, weil sie als Christen/ innen leben wollen. Sie werden an den Rand gedrängt, benachteiligt, belächelt. Das alles sind Formen, das Leben zu verlieren, Jesus im Leiden und Sterben nachzufolgen. Dieses Sterben von Jesus war eine Folge seines Lebens und vieler seiner Worte. Er hat sich gerade gegenüber den religiösen Führern quer gestellt. Er hat ihnen gezeigt, wo sie Gesetze über den Menschen gestellt haben. Jesus hatte den Mut zu zeigen, wo sie Religion missbrauchen für ihre Macht. IHM ging es um den Menschen. Jesus hat mit vielen seiner Worte auch provoziert. Ich denke da an seine Worte von der Feindesliebe. Jesus hat Menschen selig gepriesen, die normalerweise am Rande stehen. Es sind die Friedenstifter, die Sanftmütigen, die Barmherzigen. Besonders für die Armen und Schwachen hat Jesus ein Herz gehabt. Damit hat Jesus ganz andere Werte gelebt, als sie sonst üblich waren und auch heute noch sind. Damit eckte er an. Auch wir können bei den Mitmenschen anecken, wenn wir das leben, was Jesus gesagt hat.

Denn viele Menschen setzen auf eine andere Karte. Diese heißt: Ich möchte etwas vom Leben haben. Ich möchte mein Leben gewinnen. Ich möchte angesehen sein. Ich möchte was erreichen, etwas besitzen. Ich möchte mich im Leben behaupten und durchsetzen. Ich möchte Spaß haben. Wir merken gerade in dieser Zeit von Corona, dass es vielen Menschen, jüngeren wie älteren, schwer fällt, auf das zu verzichten, was ihr Leben ausmacht. Doch wie oft entsteht Streit und Unfrieden, wie oft entstehen Kriege, weil Menschen eben auf diese Karte "Ich möchte was vom Leben haben" setzen?

Setzen wir alles auf die eine Karte Christi. Im Grunde können wir nur gewinnen: Ein Miteinander, das von Liebe und gegenseitiger Achtung bestimmt ist. Wir gewinnen Ansehen bei Menschen, die wirklich zu uns stehen. Wir gewinnen ein Ziel, das über dieses Leben hinausgeht. Dieses Ziel heißt, einmal bei Gott zu leben. Es ist ein Ziel,

das uns frei macht vom Zwang, möglichst viel aus diesem irdischen Leben herauszuholen. Das ist das Leben, das wir gewinnen, wenn wir alles auf eine Karte setzen: Jesus Christus. Amen.